

B. Die Kunst

Die Muttergotteskapelle oder schlicht und einfach «s'Kappeli» ist seit ca. zehn Jahren die eigentliche Frühmesskirche und daneben auch Raum für Kirchenmusikveranstaltungen etc. geworden. Das Gotteshaus erfreut den Triesner nicht nur als ein einmaliges kirchliches Bauwerk, wie es kein anderes im Lande gibt, sondern er schätzt sie ihres kunsthistorischen Wertes wegen ebenso. Denn hier sind aus der Bauzeit der Kapelle 1653/54 drei Altäre des gleichen Künstlers erhalten, dessen Signatur auf dem Hochaltar mit «G. W. Gresner fecit 1654» noch erhalten ist. O. Seger würdigt die Arbeit dieses Altarbildners in JBL 60 treffend, nachdem er vorgehend darauf hinweist, dass uns sonst von keinem alten Altarbild in unserem Land der Meister bekannt ist, der es geschaffen habe.

«Alle drei Altäre stammen aus der Zeit des Kapellenbaues. Bei zwei von ihnen steht die Jahreszahl 1654 fest, beim dritten lassen die Übereinstimmungen beim Aufbau keinen Zweifel an gleichzeitiger Entstehung aufkommen. Wir haben in der Kapelle Unserer Lieben Frau das seltene Glück der Übereinstimmung der Altarwerke in der Zeit der Entstehung, im Stile und in ihren Bezügen auf die Glaubensform ihrer Zeit.

Der Gottesmutter Maria ist die Kapelle geweiht, und auf jedem der drei Altäre sehen wir ihr Bild: Als Jungfrau in der Geborgenheit bei der Mutter, im Augenblick der Verkündigung, als Madonna des Rosenkranzes mit dem Kinde, ihre Lebensstationen bis zur Krönung in den Medaillons, und auf dem Hauptaltare ist sie Fürbitterin im Himmel. Die schlichte Kapelle im Dorf liess unsere Vorfahren die Blicke erheben zu den Heiligen des einfachen Volkes, den Fürbitten der Armen St. Franziskus, der Gründer des Kapuzinerordens (der gerade im 17. Jahrhundert seine Verbreitung über Italien hinaus gefunden und sich durch aufopfernde Tätigkeit in den Pestzeiten und tiefe Anteilnahme an allen Nöten des Volkes die Liebe der Gläubigen erworben hatte), ist seit dem Mittelalter nie aus der Verehrung des Volkes entschwunden. St. Antonius von Padua ist auch heute einer der Lieblingsheiligen, und in der Zeit der grossen Krankheitsnöte war er es in besonderem Masse. Die beiden grossen Heiligen des Dominikanerordens haben tiefe Wirkung in den Zeiten der Glaubenszweifel geübt, und sie gehören in der Kunst immer zur Verehrung des Rosenkranzes, der als ihr Werk und ihr Gebet angesehen wird.

So sahen Maria und die Heiligen des einfachen Volkes auf den Bildern in der neuen Kapelle in der Zeit furchtbarster Not auf unsere Vorfahren, die allein durch den Glauben aufgerichtet wurden in ihrem schweren Leben.

Möge diese kurze Arbeit dazu beitragen, die unscheinbare Kapelle mit ihren Altären mehr zu schätzen als bisher.»

O. Seger verbindet das Entstehen der drei Altäre mit dem Geiste jener Zeit, in dem er hierzu schreibt:

«Das Bild ist ein Symbol für die Zeit, in der es entstand: Es war die furchtbarste in unserer Geschichte. Die Pest wütete allenthalben in Europa und auch bei uns, der fürchterliche Dreissigjährige Krieg kam in letzter Phase auch in unsere Gegend und forderte schwere Opfer, und Hunger war immer der Begleiter von Krieg und Seuchen. Dazu kam der Hexenwahn, der nirgends so entsetzliche Formen annahm wie in unserem Lande...

Die Widmungsinschrift auf der Predella des Altars nennt den Grafen Franz Wilhelm von Hohenems und seine Gattin als Stifter des Altares. Wie etwas Unheimliches berührt es uns, dass der Landesherr, unter dem die erste